

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Dehn, Ulrich
Title: "Bsteh, Andreas, Der Buddhismus als Anfrage an christliche Theologie; Ders., Christlicher Glaube in der Begegnung mit dem Buddhismus"
Published in: Zeitschrift für Mission.
Basel: Basileia-Verl.; Frankfurt, M.: Lembeck
Volume: 31 (3)
Year: 2005
Pages: 268 – 271
ISSN: 0342-9423

The review is used with permission of [Ev. Verlagsanstalt](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Andreas Bsteh (Hg.), *Der Buddhismus als Anfrage an christliche Theologie und Philosophie*, Mödling: Verlag St. Gabriel, 2000, 590 S. (= Studien zur Religions-
theologie 5) (im Folgenden: 1. Band)

Andreas Bsteh (Hg.), *Christlicher Glaube in der Begegnung mit dem Buddhismus*,
Mödling: Verlag St. Gabriel, 2001, 606 S. (= Studien zur Religionstheologie 6) (im
Folgenden: 2. Band)

Die Bände stellen, wie schon die vorherigen Bände der »Studien zur Religions-
theologie«, Dokumentationen zweier »Religionstheologischer Akademien St. Ga-
briel« (1997/1998) mit Vorträgen und Diskussionsnachschriften dar. Entsprechend
dem Konzept, dass Arbeitsgruppen und Plenumsdiskussionen zwischen
Buddhismusfachleuten und christlichen Theologen in den Tagungen zentrale
Rollen spielten, nehmen die häufig mit zahlreichen zusätzlichen Informationen
und Gedankengängen gesättigten Gesprächsprotokolle einen erheblich größeren
Raum ein als die Vortragstexte.

Die Vortragsthemen des 1. Bandes sind stark von mutmaßlich zentralen Frage-
stellungen geprägt: Die Gestalt des Buddha (Tilmann Vetter, Leiden), Die Lehre
des Buddha (Vetter), Gleichmut und Mitgefühl. Zu Spiritualität und Heilsziel des
älteren Buddhismus (Lambert Schmithausen, Hamburg), Zur Genese des Buddhis-
mus in seinem geschichtlichen Kontext. Proprium – Abgrenzung gegenüber hin-
duistischen Traditionen und Jinismus (Johannes Bronkhorst, Lausanne), Bud-
dhismus: Religion oder Philosophie? oder Vom Wesen des Buddha (Ernst Steinkellner, Wien), Der Mensch im Buddhismus (Steinkellner), Der Mahayana-Bud-
dhismus (Anfänge, Wesen) (Vetter), Mitleid und Leerheit. Zu Spiritualität und
Heilsziel des Mahayana (Schmithausen), Buddhismus und Tantra (Max Nihom,
zuletzt Wien). Ziel der Akademie sei es gewesen, »christlichen Glauben für die
Begegnung mit der buddhistischen Geisteswelt offener und bereiter zu machen,
ihm das Besondere und Gemeinsame religiöser Erfahrung und geistiger Reflexion
vor Augen zu führen, die sich im Buddhismus in dem großen Strom menschlichen

Suchens nach dem Sinn des Daseins herausgebildet hat, und es mit der eigenen christlichen Glaubenserfahrung und –einsicht ins Gespräch zu bringen – von Mitte zu Mitte, from core to core« (Bsteh, 8). Diese gutgemeinte Vorgabe enthält zahlreiche Unwägbarkeiten: die Welt des Buddhismus ist ein höchst heterogener Kosmos von Geistes- und Lebenswelten, deren Mitte zu definieren niemand sich anmaßen wird, der jemals eine oder mehrere der Welten durchlebt und darüber hinaus wissenschaftlich ergründet hat. Wenn also der lebende Buddhismus bestimmter Kontexte nicht das Thema der Akademien gewesen zu sein scheint, und offenbar (wenn man sich die Teilnehmerlisten ansieht) auch keine lebenden Buddhisten unter den Gesprächspartnern, geschweige denn unter den Vortragenden waren, war die Option also, historisch-kritisch orientierte westliche Buddhismusforschung zu Wort kommen und diese eine »buddhistische Mitte« inszenieren zu lassen. Wie werden diese Vorgaben eingelöst?

Der »historische Buddha« und seine Lehre stellen zu weiten Teilen Konstruktionen des kulturellen Gedächtnisses dar. Das beraubt diese Traditionen nicht ihrer Würde: Jede gute Idee hat ein Recht auf Existenz, gleichgültig wie sie entstanden ist. Vetter weist in seinem einleitenden Vortrag darauf hin, was er nach Kriterien der historischen Kritik für historisch haltbar halten würde (in Anbetracht der Tatsache, dass die schriftliche Fixierung der Texte des Palikanon wenige Jahrzehnte vor der Zeitenwende anfang): überhaupt nichts. Mit Hilfe von Vermutungen könne man die erste »Predigt« und die letzten Monate des Buddha als historisch betrachten, allenfalls weitere Episoden, die den Interessen der Überlieferer zuwiderliefen. In Veters darauffolgender Erläuterung der ersten »Predigt« wird in Erinnerung gerufen, dass der Buddha, wenn er denn zu der frühen Zeit anzusetzen sei, nur sehr ansatzweise mit Wiedergeburtsideen im frühesten Stadium in Berührung gekommen sein kann. Die Wiedergeburt gehöre nicht zum »wesenhaften« ursprünglichen Bestand der buddhistischen Lehre, sei aber ein Phänomen, mit dem jeder Buddhist sich auseinandersetzen müsse (erläutert Vetter später in der Diskussion). Schmithausen geht in zwei Anläufen auf »Spiritualität und Heilsweg« zum einen des frühen Buddhismus, zum anderen des Mahayana ein, er focussiert die Traditionen auf eine Reihe von Grundbegriffen und entwickelt in seinem ersten Beitrag die wesentlichen Termini metta (Freundschaftlichkeit, Wohlwollen), karuna (Mitleid), mudita (Freudigkeit) und upekkha (Gleichmut, Untangiertheit) und hebt auf die Spannung von upekkha und den vorhergenannten, Engagement und Tangiertheit implizierenden Eigenschaften ab. Im zweiten Beitrag zum Mahayana werden die Begriffe Mitleid und Leerheit sowohl

in ihrer Bezogenheit aufeinander als auch Spannung zueinander dargestellt, neben diesem philologisch-begrifflichen Jonglieren mit mutmaßlich klassischen Mahayana-Vorstellungen leuchtet erst ganz am Schluss mit einem Verweis auf den Buddhismus des Reinen Landes auf, dass es in Ostasien auch ganz Anderes gibt, nämlich die Erlangung des Heils aus der Kraft eines überweltlichen Buddha (Amitabha).

Die Verbindung zur Antwort von Seiten christlicher Theologen soll der Beitrag von Hans-Jürgen Greschat (Marburg) zu Beginn des zweiten Bandes schaffen (Verstehen und Vergleichen. Religionsgeschichtliche Anmerkungen zur Begegnung von Christen und Buddhisten). In Greschats Text verschränken sich interessante Einsichten, z.B. diejenige, dass Religionen nur in religiösen Menschen erfassbar und somit Anpassungsprozessen unterworfen und der Unterscheidung von zeitgemäßen und zeitlosen Elementen nicht unterwerfbar sind (15), mit Hinweisen auf die westliche Rezeption des Buddhismus, die in diesen Bänden eher unterrepräsentiert ist. Auch gibt Greschat zu bedenken, dass der Stellenwert heiliger Schriften im Buddhismus anders als in den monotheistischen Religionen zu veranschlagen sei, jedoch erwirkt dies keine neue Weichenstellung für den Duktus des Bandes (bzw. der Tagung), der, zumeist unter Rückbezug auf die überwiegend philologisch orientierten Beiträge des ersten Buchs, »den Buddhismus« zum Gesprächspartner macht. Wilhelm Dupré (Nijmegen) spürt den Begriffen »Erfahrung und Offenbarung« sowie dem Thema der Traditionsbildung (Offenbarung als sich autoritativ gebende Tradition und damit dicht am Thema der Erfahrung) religionsphilosophisch nach, ohne dass seine Ausführungen nur Bedeutung für die Begegnung mit dem Buddhismus haben müssten. Gottfried Vanoni (St. Gabriel) entfaltet die Begriffe »Erwählung, Leiden, Stellvertretung« am Beispiel des jesajanischen Gottesknechtes – die Brücke zum Dialog mit Buddhismus wird in den anschließenden Gesprächen geschlagen. Er ist der erste der Vortragenden aus je einer theologischen Disziplin heraus und legt Wert darauf, dass sich »vor jedem Austausch [zwischen Christentum und Buddhismus] zunächst eine Selbstbesinnung auf das eigene Verständnis des Christlichen« nahelege (187). Seiner fundamentaltheologischen Besinnung auf das paulinische Gemeinde- und Charismenverständnis anhand von I Kor 12,12-27 folgt die philosophische, insbesondere auf Platon rekurrierende Frage Richard Schaefflers (Bochum): »Ist Gott ›das Absolute‹? Ist ›das Absolute‹ Gott?« Erst die »Christologischen Einsichten in buddhistischer Fragestellung« Elmar Klingers (Würzburg) unter dem Thema »Auf der Suche nach dem wahren Selbst« führen wieder mindestens andeutungs-

weise in eine nachvollziehbare Begegnung mit buddhistischem Denken hinein, auch wenn erneut Person und Lehre des Buddha zu einem dürr und streng schraffierten Theorem geraten. Heinrich Ott (Basel) bereitet den hier fast unvermeidlichen Bereich der Mystik auf und tastet anhand von Karl Rahner, Karl Barth, der »Wolke des Nichtwissens« etc. die »Suche nach Spuren« ab. Im Grenzbereich zwischen Philosophie und Exegese bewegt sich der Beitrag von Herbert Frohnhofen (Mainz. Bei Lebzeiten das Todlose erreichen?), der die Dimensionen des dem-Tode-Sterbens, der theologischen Konnotationen des biologischen Todes und das Verhältnis von Sünde und Tod u.a. auslotet. Martin Karrer (Wuppertal, In der Welt außerhalb der Welt – Beobachtungen zur neutestamentlichen Eschatologie) schließlich schlägt eine Schneise von exegetischen Befunden zum Eschaton über die Theologiegeschichte bis hin zu den Problemkomplexen der Ethik und des Zeitverständnisses. Ihm gelingt zu diesen Themen, die traditionell als Abgrenzungsinstrumente im Dialogdiskurs gelten, ein bemerkenswert differenzierter Blick und eine Zusammensicht, die auch das Abgrenzungspotential nicht unterschlägt.

Neben den ca. 130 Seiten der Beiträge sind es (außer 60 Seiten Register, Glossar und Referentenvorstellung) mehr als 400 Seiten Gesprächsprotokolle, die den Band füllen, ähnlich für den ersten Band, die Zufälligkeit der Gesprächsverläufe und entsprechenden Protokolle will es jedoch, dass im Unterschied zu den thematisch gezielten Vorträgen wichtige Informationen nicht systematisch auffindbar sind, sie können, im Falle von »Handbuch-Benutzung«, nur mit Hilfe der Randüberschriften zufällig gefunden werden, zumal wenn wie im Falle des Eschat-Vortrags die Gespräche wie schon der Duktus des Referats eher heterogen sind. Bei aller Unübersichtlichkeit jedoch ist der Eindruck nicht zu vermeiden, dass einer philologisch und religionsphilosophisch geprägten Konstruktion »des Buddhismus« in seinen Varianten Theravada und Mahayana unter nur marginaler Wahrnehmung seiner zahlreichen gelebten und geglaubten Formen eine im zweiten Band differenzierte Entfaltung des damit ins Gespräch eintretenden Christentums gegenübersteht. Auch in Anbetracht der Struktur der Teilnehmenden verlässt der Tagungsduktus bzw. seine Spiegelung in den Dokumentationsbänden damit selten den Charakter des gelehrten westlich-christlichen Selbstgesprächs im Angesicht dessen, was im Westen weithin für Buddhismus gehalten wird. Eingedenk dieser Einschränkungen wird der, der sich auf die Lektüre dieser ca. 1200 Seiten einlässt, mit reichhaltigen Informationen und interessanten Diskursen belohnt. **Ulrich Dehn**